

VI. Die charakteristischen Eigentümlichkeiten der mitteldeutschen Industrie.

Besonders deutlich wird diese Zusammengehörigkeit und Einheitlichkeit aber, wenn man die mitteldeutsche Industrie nicht nur nach ihrer örtlichen Verbreitung und der Art der hergestellten Erzeugnisse im einzelnen, sondern auch nach ihren wichtigsten qualitativen Eigentümlichkeiten einer etwas eingehenderen Untersuchung unterwirft.

I. Die mitteldeutsche Industrie als Fertigindustrie.

Will man die Eigentümlichkeiten der mitteldeutschen Industrie gegenüber anderen deutschen Industriebezirken, insbesondere etwa dem rheinisch-westfälischen, mit einem kurzen Worte charakterisieren, so kann man sie als eine Fertigindustrie gegenüber der Halbfabrikate erzeugenden und Rohstoffe fördernden Industrie Rheinland-Westfalens bezeichnen. Gewiß ist diese Charakterisierung nicht bis in alle Einzelheiten richtig. Auch der rheinisch-westfälische Industriebezirk besitzt einige fertigungsindustrielle Zweige, man denke etwa an die Kleineisenindustrie des Bergischen Landes; vor allem fehlt es umgekehrt auch in Mitteldeutschland durchaus nicht an Gewerbegruppen, die man der Halbfabrikateindustrie oder Rohstoffförderung zurechnen muß; ist der Bergbau doch einer der wichtigsten Bestandteile des industriellen Lebens Mitteldeutschlands und sind doch große Teile der Textilindustrie der Halbfabrikateindustrie zuzurechnen. Im Gesamtdurchschnitt bewegt sich aber doch das industrielle Leben Mitteldeutschlands zweifellos auf späteren Produktionsstufen als dasjenige Rheinland-Westfalens. Die Metall- und Maschinenindustrie ist zu ihrem weitaus größten Teil Fertigindustrie, und so weit sie es nicht ist, nur als unmittelbare Hilfsindustrie für diese anzusehen. Spielwarenindustrie und Glasindustrie, Porzellanindustrie, Musikinstrumentenindustrie, Konfektion u. a. m. sind ausgesprochene Fertigindustrien; Papier- und Vervielfältigungsindustrie sind eine geschlossene, alle Produktionsstufen bis zur letzten